

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 12

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



IN unserer frühesten Jugend spielten wir unter dem Schein eines petrolgetränkten Dochtes. Dann tauchten verbesserte Modelle der Petrollampe auf. Später machten wir unsere Aufgaben bei Gaslicht. Nach einigen Jahren wurde es durch elektrische Glühbirnen ersetzt. Wir haben nichts davon gemerkt, daß dieser Wandel unser Leben revolutioniert hätte.

WIR wärmten uns in unserer Jugend an Holz- und Kohlenöfen. Dann tauchte eine Heißluft-Etagenheizung auf; sie wurde zu einer Warmwasser-Zentralheizung. Heute sind unsere Heizkörper an eine Fernheizung angeschlossen, die, wenigstens bis vor dem Kriege, mit Öl gespeisen wurde. Wir haben nichts davon gespürt, daß unser Leben dadurch revolutioniert wurde.

DAS Gordon-Bennet-Ballonwettfliegen war eine Sensation unserer Jugendentage. Als die ersten Zeppeline über der Schweiz erschienen, geriet die ganze Bevölkerung in helle Aufregung. Wir sind später selber im Flugzeug geflogen. Wir haben nichts davon empfunden, daß diese Änderung unser Leben revolutioniert hätte.

NEHMEN wir an, daß in einer nähern oder fernern Zukunft unsere Kraftwerke durch die Beherrschung des Verfahrens der Atomzertrümmerung überflüssig werden und wir uns schließlich statt elektrisch unter Verwendung von Atomenergie rasieren. Wir sind fest überzeugt, auch diese Entwicklung wird unser Leben nicht revolutionieren.

ES ist eine Binsenwahrheit, daß jeder technische Fortschritt das Leben der einzelnen Menschen, wie den Kreis der Beziehungen zwischen ihnen und zwischen den Ländern und Kontinenten verändert.

Wir sind uns nicht jederzeit bewußt, wie groß diese Veränderungen sind. Eine technische Entwicklung setzt sich nicht von einem Tag auf den andern allgemein durch: der letzte Postillon ist auch heute noch nicht gestorben. Es ist wohl auch wahr, daß uns oft die Einsicht in die erfolgte Veränderung fehlt, weil wir sie nicht sehen wollen, wenn sie uns nicht paßt. Aber ebenso sicher ist, daß das Leben des einzelnen Menschen durch keine technische Erfindung der Welt umstürzend geändert wird. Uns scheinen die Erwartungen, die durch die Verwendung der Atombombe in Erscheinung getreten sind, im Guten und Bösen übertrieben.

SELBST wenn es sein sollte, daß das Prinzip der Atomzertrümmerung auf dem Gebiet der Technik eine revolutionäre Umwandlung bringt und diese die weittragendsten Folgen auf die wirtschaftlichen Verhältnisse und die zwischenstaatlichen Beziehungen hat, so bleibt nach wie vor das alte menschliche Herz. Es wird von Furcht und Hoffnung bewegt, die durch keine Atombombe von Grund auf verändert werden.

WER weiß, vielleicht ist es gut, daß uns der neueste wissenschaftliche Fortschritt sturzbachartig wieder einmal die Hinfälligkeit des menschlichen Wesens bewußt macht, daß uns wieder einmal klar wird, an welchem dünnem Faden nicht nur unser Einzelschicksal, sondern auch Dasein und Nichtdasein des Menschengeschlechtes hängt. Vielleicht könnte das Grauen vor der Macht der Zerstörung, die nun in die Hand der Menschen gelegt ist, beitragen, den nächsten Schritt der Entwicklung in einer Richtung zu suchen, die dem Frieden der Menschenseele entgegenführt.